

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche
St. Trinitatisgemeinde in der St. Lukaskirche Leipzig
Erster Sonntag im Advent, 29. November 2020

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.
Sacharja 9,9

Es gibt in der heutigen Welt nicht mehr viele Könige, Kaiser, Herzöge, regierende Fürsten. Wir haben gewählte Regierungen, Präsidenten, eine Kanzlerin an der Spitze, umgeben von einer Regierungsmannschaft. Viele Länder der Erde werden leider auch regiert von Diktatoren. Leute, die irgendwie, oft gewalttätig, zur Macht gekommen sind und sie rücksichtslos mißbrauchen.

Doch, ob Könige, Fürsten, Präsidenten, Diktatoren oder wie immer die Leute an der Spitze heißen, wir kleinen Leute können kaum zu ihnen vordringen und ihnen persönlich vortragen, was uns bewegt. Sie kommen auch nicht zu uns an den Ort des normalen bürgerlichen Lebens mit seinen Sorgen und Beschwerden. Sie könnten ja auch, selbst wenn sie's wollten, nicht überall hingehen und Sprechstunde halten. Wenn Sie aber doch durch das Land reisen, dies besichtigen, jenes erkunden, dann schweben sie irgendwie über den geringen Dingen.

Es war immer schon so und wird in dieser Welt immer so bleiben: es gibt immer eine Über- und Unterordnung. Egal, in welcher Staatsform. Von oben nach unten herrscht Abstand. Wenn die Mächtigen nur immer das Beste suchen für das Gemeinwesen, das ihnen anvertraut ist, für die Vielen! Gott sei Dank, es gibt solche, die sich um ihr Land und Volk verdient machen, die vorrangig dienen wollen! Leider gibt es auch allzu viele andere, die hauptsächlich darauf aus sind, den eigenen Vorteil zu suchen.

Gibt es denn irgendwo einen Mächtigen, der keine Sperre zwischen sich und uns errichtet, der das auch nicht nötig hat, dessen Freude es ist, uns freien Zugang zu gewähren zu seinem Herzen, zu seiner Tat- und Hilfsbereitschaft? Gibt es einen, der nicht das Seine sucht, sondern um unser aller Wohl und Heil besorgt ist? Gibt es einen Hohen und Erhabenen, der gern zu uns in die Tiefe kommt und wird unser Befreier, schafft uns Recht und Zukunft?

Der Prophet sagt: Ja! Er kommt! Du, Volk Gottes, du wählst ihn nicht aus. Du bringst ihn nicht hervor aus deinen eigenen Reihen. Du entdeckst ihn nicht, du ziehst ihn dir nicht groß, kannst ihn nicht formen nach deinen Gedanken und Absichten, nach deinem vermeintlichen Bedarf. Er wird dir von Gott gegeben und gesandt. Siehe, dein König kommt zu dir!

Die Propheten haben gehofft und gewartet und verkündigt, daß der gerechte Sproß aus Davids Haus und Geschlecht kommen sollte. Sie haben nicht vergeblich gehofft nicht umsonst gewartet, nicht in den Wind gepredigt.

Jesus Christus ist gekommen, wahrlich ein König, ein Gerechter und ein Helfer. Ein König, nicht vor allem deswegen, weil Joseph, der von ferne her ein Davidsnachkomme war, Maria heiratete und den Mariensohn Jesus rechtlich zu seinem Sohn machte. Es war wohl nicht unwichtig, aber noch wichtiger war und bleibt dies: Jesus Christus ist der ewige Gottessohn, wahrhaftiger Gott, vom Vater in

Ewigkeit geboren. Ewigen Ursprungs, gleicher Gott von Macht und Ehren mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Geheimnis des einen Gottes, der drei in einem, Einheit in der Dreifaltigkeit ist. Das ist die Quelle der königlichen Würde und des königlichen Amtes unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

Auch als der Menschgewordene weiß Jesus von seiner einzigartigen Gemeinschaft mit dem Vater. Er weiß von seinem Königtum, das mehr als weltlichen Ursprungs ist: „Alle ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater, und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will“. (St. Mt. 11,27) „Ich und der Vater sind eins.“ (St. Joh. 10,30)

Was für königliche Worte. Welche Hoheitsbekundungen mitten in der Niedrigkeit. Was für ein Gottes- und Selbstbewußtsein in der begrenzten irdischen Personalakte des Jesus von Nazareth.

Jesus weiß, wer er ist. Bei aller Demut vor dem Vater - vor den Menschen steckt er nicht zurück. Er sagt zu dem in der Frühe des Karfreitags versammelten Hohen Rat der Juden und zu dem aufgeblasenen Hohepriester Kaiphas: „Ich bin's und ihr werdet den Menschensohn sitzen sehen zur Rechten der Kraft (d. h. Gottes) und kommen mit den Wolken des Himmels“. (St. Mk. 14,62) Ich bin der ewige Sohn, ich bin der Menschensohn-Weltrichter, ein unvergleichlicher König und Herr.

Dabei ist Jesus ein solcher König gewesen, ist es noch, und wird es am großen Tag seiner Offenbarung in Kraft und Herrlichkeit sein: ein König, der sich mit Liebe zu uns armen Leuten herunterhält. Ein König, der seinem Volk helfen will aus aller Angst und Not, aus Ungerechtigkeit, Todesfurcht und Hoffnungslosigkeit.

„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist“, (St. Lk. 19,10) sagt Jesus in seinen Erdentagen.

So wird er auch kommen am Ende der Tage, und wird das ganze vorläufige Welt- und Menschheitsdrama beenden und das Volk Gottes im vollendeten Reich Gottes unter Gott und mit Gott vereinen. Er, unser König, wird es tun. Wir können das nicht machen, nicht herbeiziehen, nicht künstlich - und d. h. immer: verfälscht - vorwegnehmen. Wir können nur beten, wie unser Heiland und König uns gelehrt hat: „Dein Reich komme!“ Und an seine Treue glauben.

Siehe, dein König kommt zu dir.

Er kommt zu uns auch jetzt in der Wartezeit vor den Jüngsten Tag. Er kommt zu uns in diesen ungewissen Zeiten.

Er läßt uns nicht allein, läßt uns nicht dasitzen und scheitern mit unseren unzureichenden Kräften. Er kommt und redet mit uns im Wort des Heiligen Evangeliums. Er kommt und gliedert sich durch die heilige Taufe Menschen ein als Glieder an seinem heiligen Leib, der Kirche, als Teilhaber an seinem Erlösungswerk. Er kommt und wirkt in der heiligen Absolution, im Freispruch: dir sind deine Sünden vergeben. Er kommt und segnet uns im Heiligen Abendmahl das Brot und den Wein. Wir empfangen darin sogar mit unseren Mund den Leib und das Blut des Erlösers. Wir werden an Leib und Seele gereinigt und geheiligt zum ewigen Leben.

Es kann vorkommen, daß wir manchmal zweifeln, ob er es wirklich ist. Ist sein Kommen im Wort des Evangeliums und in den Sakramenten nicht zu gering der

äußeren Gestalt nach? Wir wünschen uns Demonstrativ-Königliches, Umwerfend-Herrscherliches, Knallhartes und Zwingendes. Langsam, langsam, das kommt früh genug am Ende der Gnadenzeit. Lassen wir uns erinnern an das Prophetenwort und wie Jesus erfüllt hat: „Arm, und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“ So sagt der Prophet Sacharja vom Einzug des Messias in die Königsstadt. Genauso hat Jesus es am Palmsonntag durchgeführt. Er fand ein Eselsfüllen und ritt darauf. Ein seltsamer Königsritt, ein unscheinbarer Königseinzug. Aber so mußte es sein. Denn das Kreuz wartete auf Jesus als sein Königsthron. Der Messias sollte nach Gottes Willen durch Leiden zu seiner Herrlichkeit kommen. Und die Ehrlosen in seiner Herrlichkeit mitzunehmen.

Wir sind froh, daß unser König und Heiland auch jetzt immer noch in geringer und werbender Gestalt zu uns kommt: einst Krippe, Esel, Kreuz - nun das Wort des Evangeliums, das Wasser der Taufe, das bißchen Essen und Trinken im Heiligen Abendmahl. Noch kommt er nicht als der Menschensohn-Weltrichter, vor dem alle Geschlechter der Erde zitternd in die Knie sinken werden. Noch ist Gnadenzeit. Noch läßt der ewige König uns ein, uns darüber zu freuen, daß er tief zu uns herunter kommt und so schonend-liebevoll nahe bei uns ist.

Siehe, dein König kommt zu dir.

Durch die Hüllen, in die er sich jetzt noch einkleidet, leuchtet und lacht er uns dennoch an als der, der ist: ein Gerechter und ein Helfer. Er bietet sich uns an als die Gerechtigkeit, mit der wir vor Gott bestehen können. Eine andere besteht nicht im Gericht. Er bietet sich uns an als die Hilfe in allen Nöten, die uns je treffen sollten. Hilfe und Heil vor allem zum ewigen Leben im Reich Gottes.

Jesus Christus ist der eine Gerechte, der, anstatt bei uns Gerechtigkeit zu suchen und zu zürnen, wenn er keine ordentliche findet, uns seine ewige Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit schenkt! „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden“ (St. Mt. 5,6), sagt Jesus in den Seligpreisungen der Bergpredigt. Er preist die selig, die ihr Manko und ihre Sehnsucht bekennen. Und er verweist sie nicht an eine unbekannte Adresse, die womöglich unauffindbar ist. Bei ihm, der die Hungrigen und Durstigen seligpreist, haben wir die richtige Adresse schon gefunden, sind an Gottes Lebensbrunnen schon angekommen. Wer an Jesus Christus glaubt, an ihn sich hält und hängt mit Herz und Leben, der ist in Gottes Augen gerecht, Durch Christi Blut und Gerechtigkeit dem Vater im Himmel jetzt und in Ewigkeit angenehm.

Ein Helfer!, sagt der Prophet schließlich von dem Messias.

Daß Jesus Christus der Helfer ist, steckt schon drin in dem Namen Jesus. Das ist der Name, mit dem Joseph und Maria auf Gottes Geheiß das Kind nannten: Jesus. Jesus, die Hilfe Gottes, der von Gott kommende Helfer. Die Hand Gottes, die viel Leid wendet, und anderes Leid, das auf uns liegenbleibt, macht diese Hand erträglich, macht es fruchtbar zu unerwartetem Segen und verwandelt schließlich alles Leid in Segen, Leben und Freude.

Dieser königlichen, barmherzig-treuen Hilfe vertrauen wir uns an im neuen Kirchenjahr, das so ungewiß vor uns liegt. Jesus Christus allein soll Herr und Heiland sein in deinem und meinem Leben. Er soll allein im Mittelpunkt unseres Gemeindelebens stehen und es regieren. Und wir wollen uns ausstrecken nach seinen Gaben und Kräften, daß wir im Glauben an ihn, in Gottesfurcht und Gehorsam unseren Weg in dieser Zeit wandern, bis er kommt und uns nach Hause holt ins ewige Vaterhaus. Gelobt sei Jesus Christus. In Ewigkeit, Amen.

